

Allgemeines

Hanf gilt als eine der ältesten Kulturpflanzen der Welt, er wurde bereits vor 8.000 Jahren geschichtlich erwähnt. Eine engere Verwandtschaft zu verbreiteten, hiesigen Kulturpflanzen besteht nicht. Der Hanfanbau ist in Deutschland anzeigepflichtig (§24a Betäubungsmittelgesetz) und muss bis zum 1. Juli bei der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) angezeigt werden. Eine Erklärung über die Aussaatflächen muss bis zum 15. Mai gemeinsam mit dem Sammelantrag abgegeben werden. Außerdem ist der Beginn der Blüte des Hanfes unverzüglich bei der BLE zu melden! Formblätter gibt es hier: https://www.ble.de/DE/Themen/Landwirtschaft/Nutzhanf/nutzhanf_node.html

Standortbedingungen

Hanf benötigt einen lockeren, möglichst tiefgründigen Boden. Auf Staunässe und Bodenverdichtungen reagiert er mit stark verringertem Wachstum. Ein warmer Standort ist für eine zügige Jugendentwicklung und zur Abreife bei geplanter Samenernte von großer Bedeutung. Günstig sind humose, anlehmige Sande, lehmige Sande und sandige Lehme.

Bodenbearbeitung

Die Bodenbearbeitung muss ein krumentief gelockertes Saatbett bereitstellen. Dies kann auch pfluglos erfolgen, sofern eine lockere Bodenstruktur sichergestellt ist (z.B. nach geeigneter Zwischenfrucht). Aufgrund der relativ späten Saat ab Ende April, besteht die Möglichkeit winterharte Leguminosen wie z.B. Winterwicke/-erbse heranwachsen zu lassen und dem Hanf so eine gute Stickstoffversorgung zu bieten.

Saat

Es muss zertifiziertes Saatgut eingesetzt werden. Die Saat sollte in erwärmten Boden erfolgen. Eine auf die Saat folgende warme Wetterperiode begünstigt eine zügige Jugendentwicklung, welche wiederum Vorteile bei der Unkrautunterdrückung des Hanfes bedeutet. Das Saatbett sollte feinkrümelig und gut rückverfestigt hergerichtet werden, die Saattiefe liegt idealerweise bei 3-4 cm (bei Moorböden 4-6 cm). Die Saatstärke variiert nach den Nutzungsarten erheblich. Dünnere gesäte Bestände versprechen höhere Kornerträge, dichtere Aussaaten bilden einheitliche, nicht so starke Stängel, was für die Verarbeitung der Faser bedeutsam sein kann.

Saatmengen bei 75 % Keimfähigkeit:

Fasernutzung: 100 bis 200 keimfähige Körner/m² ca. 22-60 kg/ha

Körnernutzung: max. 100 keimfähige Körner/m² ca. 22-30 kg/ha

(Hanf TKG ca. 17-23 g). Hanf Z-Saatgut benötigt eine Mindestkeimfähigkeit von nur 75 % - dies bitte beachten!

Sorten

Es dürfen nur Sorten ausgesät werden, die auf der Sortenliste verzeichnet sind, die von der BLE jeweils im Januar eines Jahres veröffentlicht wird (siehe Link bei Allgemeines). Derzeit sind 30 Sorten zulässig.

Fruchtfolgestellung

Hanf hat keine besonderen Ansprüche an die Vorfrucht, außer dass diese keine Bodenverdichtungen hinterlässt. Dadurch, dass Hanf mit keiner relevanten Kulturpflanze verwandt ist, ist nahezu jede Vorfrucht möglich. Als Nachfrucht kann ggf. spätes Wintergetreide gesät werden. Sommerungen sind ideal, damit für die Strohernte oder –rotte genügend Zeit bleibt. Rotierende, zapfwellenbetriebene Geräte scheiden

zur Stoppelbearbeitung wegen des Wickelns der Faser aus. Ein Anwalzen der Stoppeln ermöglicht das Einsetzen der Strohrotte und stellt eine wichtige Maßnahme für folgende Bearbeitungsgänge dar.

Unkrautregulierung

Eine Unkrautregulierung ist bei Hanf in der Regel nicht notwendig, da er bei warmer Witterung das Unkraut zügig überwächst und durch seine starke Beschattung keine Entwicklungsmöglichkeiten lässt. In der Jugend reagiert Hanf zudem recht empfindlich auf einen Striegeleinsatz.

Düngung

Hanf hat einen hohen Anspruch an die Calciumversorgung, daher ist sicherzustellen, dass sich der pH-Wert im standortspezifischen Optimalbereich befindet. N-Sollwert 140 kg N, Phosphor: 50-80 kg P₂O₅, Kalium: 70-200 kg K₂O (Angaben für Gehaltsklasse C)

Keine chloridhaltigen Dünger zur Kopfdüngung verwenden!

Krankheiten und Schädlinge

Relevante Schäden durch Krankheiten oder Schädlinge sind derzeit nicht bekannt.

Ernte

Mit der Ernte darf erst nach Empfang des Freigabebescheides der BLE begonnen werden! (siehe Link bei Allgemeines)

Die technische Faserreife ist ab der Vollblüte erreicht (ab Ende Juli).

Der Drusch der Samen ist ab Mitte September möglich, sobald der größte Anteil der Samen reif ist. Das Abwarten bis 100 % der Körner reif sind, ist nicht empfehlenswert, da Vogelfraß und Kornausfall die Samenernte erheblich mindern können und gute Druschtage im späteren Herbst immer seltener werden. Die Erntemenge kann bei bis zu 14 dt/ha liegen, häufig umfasst der Ertrag in der Praxis 4-8 dt/ha. Zu beachten ist, dass die Hanffaser eine der stabilsten Naturfasern ist. Drehende Teile, sowie Lager sind zu schützen, damit die Fasern sich dort nicht aufwickeln und Schäden verursachen. Bei der Samenernte ist ein Axialdrescher (z.B. Case Axial-Flow) empfehlenswert (geringeres Risiko für Trommelwickler).

Quellen

Heyland, K.-U. 1996. Spezieller Pflanzenbau. Landwirtschaftliches Lehrbuch. Verlag: Eugen Ulmer

Heyland, K.-U., Hanus, H. & Keller, E. 2006. Handbuch des Pflanzenbaues. Band 4: Ölf Früchte, Faserpflanzen und Sonderkulturen Verlag: Eugen Ulmer

Landwirtschaftskammer Weser-Ems, 1997

Stand: 31.10.2017 Autor: Daniel Rolfsmeyer